

**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Verein Aktiver Staatsbürgerinnen  
**Band:** 56 (2000)  
**Heft:** 4

**Vorwort:** Politikerinnen im Gegenwind  
**Autor:** Verein Aktiver Staatsbürgerinnen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITIKERINNEN IM GEGENWIND

Das Jahr 2000 klingt in Sachen Frauenpolitik ziemlich unfreundlich aus. Nachdem 1999 erstmals der Frauenanteil in der Vereinigten Bundesversammlung zurückging, wählten dieses Jahr Stimmbürgerinnen und Stimmbürger prominente Persönlichkeiten aus ihren Exekutivämtern ab. In jedem Fall liegen die Gründe etwas anders, aber eine Konstante zieht sich durch die verschiedenen Vorfälle: "Fehler" duldet das Stimmvolk bei Männern mit mehr Nachsicht als bei Frauen.

Es kann nicht an der Parteizugehörigkeit liegen. In St. Gallen musste eine Vertreterin der CVP über die Klinge springen, in Basel war es eine SP- und im Kanton Aargau eine FDP-Frau. Von der Art des Politisierens her waren die drei Regierungsrätinnen grundverschieden, jedoch geben selbst politische Gegner zu, dass es fachlich keine Leichtgewichte waren. Besonders perfid nimmt sich der Vorwurf gegen die Aargauer Regierungsrätin St. Mörikofer aus: Sie habe sich zu sehr auf ihre Arbeit konzentriert, zu wenig Netzwerke geknüpft. Dabei hatte sie als Finanzdirektorin nur jene Politik konsequent vertreten, die von Parlament und Regierung definiert worden war,

Es bleibt wieder einmal ein bitteres Fazit: Frauen werden nicht nur weniger häufig gewählt, es wird ihnen anschliessend ein engerer Spielraum gewährt. Ohne in unverschämte Polemik abzugleiten, darf man festhalten: Die zurückbleibenden Männer entsprechen durchaus schweizerischem Durchschnitt und sind nicht ausnahmslos politische Glanzlichter; es wäre im übrigen unfair, dies von ihnen zu verlangen, schliesslich lebt die Demokratie davon, dass auch Mittelmässige ihre Chancen wahrnehmen können und das Recht auf Irrtum haben – nur wer nichts tut, macht keine Fehler...

In der Öffentlichkeit müssen Frauen weiterhin besser als Männer sein. Wenn sie sich täuschen oder eine Politik betreiben, die aneckt, werden sie mit Liebeszug bestraft. An diesem Punkt müssten Frauen aus allen Parteien zusammenstehen, doch damit steht es zur Zeit im Argen. Die unerfreulichen Vorfälle zeigen zumindest, dass es überparteiliche Organisationen wie die unsere noch braucht. In diesem Sinne wünscht Ihnen, liebe Leserin, der VAST einen glücklichen Start ins neue Jahr.

**VEREIN AKTIVER STAATSBÜRGERINNEN**

